

KiBiZ im Griff von Corona

Geschüttelt und gerührt

Zugegeben, als der Vorstand im Februar das überarbeitete Konzept Krisenmanagement verabschiedet und beschlossen hat, 2020 eine Übung durchzuführen, hat niemand auch nur im Traum mit einer Krise diesen epochalen Ausmasses gerechnet. Die Wahrscheinlichkeit einer Epidemie oder gar Pandemie wurde als sehr gering eingeschätzt. Nun befindet sich KiBiZ mitten in einer Krise, die die ganze Organisation durchschüttelt und existenzielle Fragen aufwirft. Seit Ende Februar herrscht Krisenmodus, ein Krisenstab wurde zusammengesetzt, der Pandemieplan aktiviert, Vorkehrungen getroffen, Mitarbeitende und Eltern laufend informiert. Angesagt war Dauerpräsenz, um tausend Fragen zu Gesundheit, Hygiene, Kurzarbeit, Finanzierung und Liquidität zu klären. Wer springt finanziell in die Bresche? Bund, Kanton, Gemeinden? Und immer wieder galt und gilt es, zu kommunizieren – mit dem Kader über Massnahmen, mit Eltern, die finanzielle Sorgen haben, mit Mitarbeitenden zu gesundheitlichen Fragen und mit Behörden zu Rahmenbedingungen.

Kanton Zug springt ein

Lösung für Elternbeiträge

Gemäss Entscheid des Bundesrats vom 16. März müssen Kitas geöffnet bleiben. Der Verpflichtung, das Betreuungsangebot aufrechtzuerhalten, kommt KiBiZ gerne nach – es wird alles daran gesetzt, Eltern und Kinder bestmöglich zu unterstützen. Zu einem Dilemma führt, dass Bund und Kanton die Eltern aufforderten, ihre Kinder wenn möglich zu Hause zu betreuen. Aufgrund des Betreuungs-



Esther Krucker, Geschäftsführerin von KiBiZ: «Krisenmodus heisst Dauerpräsenz.»

vertrages sind Elternbeiträge aber auch dann geschuldet, wenn das Kind die Kita oder Tagesfamilie nicht besucht; verständlicherweise eine schwierige Situation für viele Eltern. Um das Überleben der Organisation zu sichern, ist es aber nicht möglich aus Kulanz auf 750 000 Franken monatliche Elternbeiträge zu verzichten – Löhne und Mieten sind weiterhin zu begleichen. Die Erlösung kommt vom Zuger Regierungsrat, der die Problematik erkannt hat und mit einem 2,8 Mio. Franken starken Rettungsschirm grosszügig einspringt und signalisiert, bis zum Ende der Krise Unterstützung zu bieten. KiBiZ dankt der Gesamtregierung, insbesondere dem zuständigen Regierungsrat Andreas Hostettler herzlich und hofft zudem inständig auf eine nationale Lösung für alle Betreuungsorganisationen! Um wirkungsvoll auf die Problematik aufmerksam zu machen, haben Kibesuisse und der VPOD die Petition «Keine Betreuungskrise nach der Coronakrise» initialisiert. Auf <https://kita-paket-jetzt.ch> können Sie bis am 22.4. das Anliegen unterstützen.

Neuer Alltag in den Kitas

Fokus auf Betreuung

Der Alltag in den Kitas hat sich stark verändert. So wurden kleine, möglichst gleichbleibende Gruppen gebildet, um die Durchmischung der Kinder zu reduzieren. Eltern haben keinen Zutritt mehr, das Raumangebot wurde eingeschränkt, es gelten strenge Hygieneregeln, Mitarbeitende untereinander halten Abstand. «Der Anfang war nicht einfach, weder für die Betreuenden noch für die Kinder», berichtet Alexandra Franco, Leiterin der Kitas Fuchsloch und Frauensteinmatt. «Eine Verunsicherung bei den Kindern ist nach wie vor spürbar.» Das Schwierigste sei, dass viele ihre Gspännli vermissen. Ebenso musste das sonst so breite Angebot reduziert werden, der Fokus liegt nun auf der Betreuung. Die Einschränkung der Autonomie ist nicht einfach für die so aufgeweckten Kinder. Auch für die Erziehenden sei jeder Tag eine neue Herausforderung, und alle freuen sich auf den Tag, an dem der Fokus wieder mehr auf den Bedürfnissen der Kinder und der pädagogischen Arbeit liegen darf.